



Der gute Grund

Diethelm Guhl, Bremen, ist Mitglied im DCTB.

◆ Es ist für mich immer wieder ein tiefer Schock, wenn liebe Menschen, die ich als Geschwister im Glauben ansehe, plötzlich Wege gehen, die mit einem christlichen Lebenswandel alles andere als vereinbar sind. In der Vergangenheit habe ich dies mehrfach erlebt. Hinwendung zur Esoterik, Lüge, zu Ehebruch oder homosexueller Lebensweise. Warum ist nicht jeder Mensch für Gottes Wort offen oder warum wenden

sich sogar manche Christen von ihm ab? Jesus hilft uns durch das Gleichnis vom Sämann, diese traurige Tatsache besser verstehen zu können, und macht deutlich, dass es dabei um eine zentrale innere Angelegenheit bei uns allen geht.

Das Gleichnis vom Sämann aus Lukas 8, 4-15: „Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertre-

ten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu verstehen, den andern aber in Gleichnissen, damit sie es nicht sehen, auch wenn sie es sehen, und nicht verstehen, auch wenn sie es hören. Das Gleichnis aber bedeutet dies: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie und zu der Zeit der Anfechtung fallen

sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

Jesus Christus redet zu dem allgemeinen Volk in einem Gleichnis. Er erzählt etwas aus dem vertrauten Alltag der Leute damals und fordert ihre wie unsere persönliche Nachdenklichkeit regelrecht heraus. Die Situation bei der Aussaat war allen vertraut. Jesus schließt auch die typische Bodenbeschaffenheit, das Klima und die harten landwirtschaftlichen Bedingungen im oft felsigen Israel mit ein: Wenn ein Sämann sein Saatgut auf seinem Acker brachte, fiel nie alles auf fruchtbaren Boden. Jesus zeigt dabei sehr anschaulich, wie entscheidend es ist, wohin die Samenkörner jeweils fallen.





Auf die Einstellung kommt es an

Während man noch nachdenkt, was diese Geschichte veranschaulichen soll, schließt er mit dem merkwürdigen Satz: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Jesus meint damit, dass es nicht nur um die simple akustische Wahrnehmung gehen kann, wenn er redet, sondern darum, ob jemand das Gehörte tatsächlich verstehen will. Die innere Haltung des Zuhörers macht also den Unterschied! Wer nicht verstehen will, soll auch nicht verstehen können. Die Frage gilt auch mir persönlich. Bin ich jemand, der Jesu Worte hört und sich dann wieder verabschiedet, ohne wirklich zugehört zu haben?

Seine Jünger sind brennend an dem interessiert, was Jesus ihnen zu sagen hat! Sie

fragen nach und wollen unbedingt verstehen! Deshalb erklärt Jesus ihnen deutlicher, worum es ihm in seiner Beispielsgeschichte geht. Mit dem Saatgut ist das Wort Gottes gemeint, das in die Herzen der Menschen „gesät wird“, aber nicht bei jedem „Fuß fasst“ und Frucht bringt, indem es beim Hörer die Umsetzung des Willens Gottes bewirkt. Nur, warum fällt der Same des Wortes Gottes nicht bei jedem Menschen auf fruchtbaren Boden? Warum geht es manchen gar nicht oder nicht nachhaltig zu Herzen?

Offensichtlich ist es der Teufel, der Widersacher Gottes, der sein Ziel erreicht und Menschen von Gott wegzieht, sodass sie nicht gerettet werden und ewiges Leben bekommen können. Ihnen geht es wie den Samenkörnern, die auf den Weg fallen und sofort von den Vögeln aufgepickt werden.



Gottes Wort konnte bei diesen Menschen nicht keimen, weil sie es nur innerlich unbeteiligt gehört haben. Solche Menschen lassen sich erst gar nicht auf ein „Abenteuer“ mit Gott ein und entziehen sich seinem guten Einfluss. Es macht mich ausgesprochen traurig, wenn Menschen sich hier mit oberflächlichen Zerrbildern abfinden, die Gottes Gegner zu verbreiten suchen. Wer sich hier nicht persönlich auf Gott einlassen will, geht verloren!

Oberflächlicher Glaube ist haltloser Glaube

Beim Samen, der im Beispiel auf den Felsen fällt, sieht zunächst alles wunderbar aus! Freudig nehmen die Zuhörer das Wort an, aber es ist nicht von Dauer. Der Sa-

me keimt zwar, bildet aber keine Wurzeln aus. Der Glaube bleibt haltlos und ist nicht wirklich verankert. Die kleinste Anfechtung lässt ihren Glauben, ihre begonnene Verbindung zu Jesus, wieder abreißen. Es schmerzt mich, wenn ich nichts dazu beitragen kann, dass der Glaube solcher Leute Wurzeln bekommt.

Betriebsamkeit und Sorgen stumpfen ab

Dann geht es um den Samen, der unter die Dornen fällt. Jesus erklärt, dass er da-



mit diejenigen meint, deren Glaube an ihn vom Alltagsgetriebe und den damit verbundenen Sorgen überwuchert wird und nach und nach an Bedeutung verliert. Falsche, ausschließlich diesseitig orientierte Zielsetzungen überlagern das Gehörte und Sünde wird vielleicht nicht mehr bemerkt oder sogar kultiviert. Das kann unter allen äußeren Umständen geschehen: Bei einem Obdachlosen genauso wie bei einem erfolgreichen Banker oder einem Genießer, der ständig Angst hat, zu kurz zu kommen.

Halt im Leben als Folge des Hörens

Wie wunderbar ist es dagegen, wenn Jesu Worte bei seinen Hörern auf fruchtbaren Boden fallen. Es bedeutet, dass Menschen ihre von Gott zugedachte Bestimmung fin-

den und das bestmögliche Lebensziel erreichen. Wenn ein Mensch seinen Lebensweg mit Jesus Christus geht, Halt findet und sich seiner Führung anvertraut, hat das enorm positive Auswirkungen, wie ein Samenkorn, das im guten Boden keimt, genügend Nährstoffe aufnimmt, dadurch wächst und schließlich gute Früchte hervorbringt. Paulus schreibt dazu: „*Die Frucht des Geistes Gottes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit*“ (Galater 5, 22).

Und wie steht es mit mir? Höre ich wirklich, was Jesus zu sagen hat? Will ich hören und verstehen und entsprechend handeln? Lasse ich mein altes, gottloses Leben gerne hinter mir oder bleibe ich in ihm verhaftet? Ich wünsche jedem, dass er neue Schritte hin zu Jesus wagt und sieht, wie der Same seines Wortes auch im eigenen, ganz normalen Alltag Früchte bringt. ◆

